

Probleme anzunehmen und sich mit ihnen ins Bett zu legen! Auch der weiteren Ruhe soll das Theater dienen.

Und es ist nicht der Beweis für die Unwürdigkeit eines Volkes, wenn es außer Brot auch nach Spielen lustig ist. Es würde im Gegenteil viel mehr der Beweis für die Unwürdigkeit des Menschen sein, wenn er allein in Spiele und Trank ausschließlich die Aufgaben und das Ziel seines Lebens sähe.

Während der schöpferischen Armut eines bürgerlichen. In dem Zeitalter schrumpften die Bauten der Gemeinschaft immer mehr zusammen gegenüber den Industriewerken, Banken, Börsen, Warenhäusern und Hotels usw. Die Nationalsozialismus aber über diesen Interessensgemeinschaften die größere Gemeinschaft der Nation, des Volkes stellt, wird er auch den Wert dieser Gemeinschaft vorantreiben. Dies ist entscheidend. Je größer die Anforderungen des heutigen Staates an seinen Bürger sind, um so wichtiger muß der Staat auch seinen Bürgern erscheinen.

Wenn man aber so oft von „volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten“ redet, dann möge man bedenken, daß die Notwendigkeit dieser Notwendigkeiten schwere Anforderungen an die Opferbereitschaft eines Volkes stellen, ohne daß diese Gemeinschaft auch so sichtbar sehen und verstehen lernt, weshalb nun ein höherer Zweck ihren eigenen Interessen übergeordnet sein soll.

Es gibt daher keine große Epoche im Völkerverleben, in der nicht die Interessen der Gemeinschaft ihre überragende Bedeutung durch den sichtbaren Eindruck großer Architektur ausstrahlen versucht haben.

Die Leistungen und Ergebnisse dieses Strebens aber liegen der Menschheit erst den richtigen Gemeinschaftsgeist vermittelt und damit die Voraussetzung für die Schaffung und Erhaltung der menschlichen Kultur gesichert und nicht das einzige Streben nur wirtschaftlicher Interessen nach Gewinn oder Dividenden usw. Diese große monumentale Schöpfung der Gemeinschaft hat mitgeholfen, eine Autorität zu schaffen, ohne die es weder eine dauernde Gesellschaft noch eine Wirtschaft der Gemeinschaft geben könnte. Ob diese Autorität nun ihre Wurzeln in religiösen Institutionen oder in weltlichen fand, ist dabei unerleidi.

Architektur als Ausdruck der Größe und Kraft.

Die Autorität, die jedenfalls das deutsche Volk im 19. Jahrhundert vor dem Zusammenbruch gerettet und es aus dem Chaos des Bolschewismus zurückgerufen hat, ist nicht die eines Wirtschaftsvorstandes, sondern die der nationalsozialistischen Bewegung, der Nationalsozialistischen Partei und damit des nationalsozialistischen Staates! Die Regierer werden es ahnen, aber vor allem die Anhänger müssen es wissen:

Zur Stärkung dieser Autorität entstehen unsere Bauten!

Dieser Autorität soll nützen, was wir hier in dieser Nacht sich erheben sehen, was in Berlin und München, in Hamburg und in anderen Orten in der Planung begriffen und zum Teil schon zur Ausführung reif ist oder schon jetzt schon fertig ausgerichtet steht!

Die kleinen Tagesbedürfnisse, sie haben sich in Jahrzehnten verändert und werden sich ewig weiter wandeln. Aber die großen Kulturdenkmäler der Menschheit aus Granit und Marmor stehen ebenfalls seit Jahrtausenden. Und wir sind ein wahrhaft ruhender Pol in der Nacht aller anderen Erdbeben. In ihnen hat die Menschheit zu Zeiten des Verfalls stets von neuem die ewige Widerkraft gesucht und auch immer wieder gefunden, um über Wirren wieder Herr zu werden und aus dem Chaos eine neue Ordnung zu gestalten.

Jahrhundert sollen diese Bauwerke nicht gedacht sein für das Jahr 1940, auch nicht für das Jahr 2000, sondern sie sollen hineingetragen gleich den Dome unserer Vergangenheit sein in die Jahrtausende der Zukunft.

Und wenn Gott die Dichter und Sänger heute Kämpfer heißt, dann hat er eben den Kämpfern jedenfalls die Worte gegeben, die dafür sorgen werden, daß der Erfolg dieses Kampfes keine unvergängliche Erklärung findet in den Dokumenten einer einmaligen großen Zeit!

Dies mögen die kleinen Geister nicht verstehen, aber sie haben ja unseren Kampf nicht begriffen. Dies mag unsere Gegner verbittern, allein ihr Haß hat unsere Erfolge auch bisher nicht zu verhindern vermocht. Einmal aber wird man in höchster Klarheit begreifen, wie groß der Segen ist, der aus den gewaltigen Bauwerken dieser geschichtsmachenden Zeit in die Jahrhunderte hinausstrahlt. Denn gerade sie werden mitwirken, unser Volk politisch mehr denn je zu einen und zu stärken, sie werden gesellschaftlich für die Deutschen zum Element des Gefühls einer stolzen Zusammengehörigkeit. Sie werden den sozialen Völkerverhältnisse jenseitiger irdischer Differenzen gegenüber diesen gewaltigen, gigantischen Zeugnissen unserer Gemeinschaft beweisen und sie werden psychologisch die Bürger unseres Volkes mit einem

Von Moskau torpediert.

Italien geht nicht zur Mittelmeerkonferenz!

Mailand, 8. September. In großer Aufmachung kündigt der offizielle „Popolo d'Italia“ an, daß die italienische Regierung an der Mittelmeerkonferenz nicht teilnehmen wird. Die Meldung ist aus London datiert und besagt, man wolle dort in gut unterrichteten Kreisen darauf hin, daß die sowjetrussische Regierung eine neue politische Lage geschaffen habe, die Italien zwingen werde, von der Entsendung eines Vertreters zur Konferenz Abstand zu nehmen, falls Sowjetrußland daran teilnehme.

Italien, so wird weiter betont, habe die in der moskowitzischen Note enthaltenen Anklagen zurückgewiesen und sich entschieden geweigert, den un sinnigen Forderungen überhaupt irgendeine Beachtung zu schenken. Das Moskauer Manöver sei unversehens gerade in dem Augenblick gestartet worden, als Italien den Vorschlag einer Mittelmeerkonferenz aufmerksam prüfte, dem es, wenn auch mit der durch die Erfahrungen gebotenen Zurückhaltung, zustimmend gegenüberstand. Der unverschämte und groteske Schritt Moskaus schaffe eine ungewöhnliche Situation, die Italien zur Kenntnis nehmen müsse, über die es sich aber nicht wundere. Die Auftraggeber der Blätter an Bord der „Deutschland“ und der „Barletta“ und der Torpedierungsversuch gegen die „Veiszig“ und das britische Schiff „Havod“ hätten nicht die geringste Veranlassung, sich auf das hohe Ross zu setzen. Italiens Antwort auf das bolschewistische Manöver sei eine entschlossene Zurückweisung. Es sei un sinnig, von den Mächten des Umsturzes auch nur ein Mindestmaß von loyaler Zusammenarbeit im Sinne der Ordnung zu erwarten.

Die Meldung trägt die Schlagzeile „Die italienische Regierung wird an der Mittelmeerkonferenz nicht teilnehmen.“

Sowjetrußland provoziert Italien aufs neue.

Nach einer Moskauer Meldung der „Tsch“ ist der Sowjetbotschafter in Rom beauftragt worden, die italienische Antwort — die bekanntlich in der sofortigen Zurückweisung der bolschewistischen Manöver bestanden hatte, — für „unbefriedigend“ zu erklären und der italienischen Regierung mitzuteilen, daß Moskau seine „Beschuldigungen“ aufrechterhalte.

Die Aussichten der Mittelmeerkonferenz.

Paris, 8. September. Auf den harten Pessimismus, der im Anschluß an die sowjetrussische Note an Italien in der Pariser Presse hinsichtlich der Mittelmeerkonferenz zum Ausdruck kam, folgt heute eine wesentlich ruhigere und optimistischere Beurteilung der Lage. Allerdings sparen die Blätter auch weiter nicht mit heftigen Beschuldigungen gegen Moskau, nicht nur, weil es verstoßen hat, die Konferenz zu torpedieren, sondern auch, weil man in dem Umstand, daß die französische Regierung überhaupt nicht von dem Schritt in Rom unterrichtet wurde, mehr als eine Unhöflichkeit sieht.

Die Aufmerkbarkeit der Blätter ist jetzt auf Rom und Berlin gelenkt, deren Antworten auf die Einladung mit einer gewissen Ungeduld erwartet werden.

unendlichen Selbstbewußtsein erfüllen, nämlich dem: Deutsche zu sein!

Diese gewaltigen Werke werden aber zugleich auch die erhabenste Rechtfertigung darstellen für die politische Stärke der deutschen Nation. Dieser Staat soll nicht eine Macht sein ohne Kultur und keine Kraft ohne Schönheit. Denn auch die Rüstung eines Volkes ist nur dann moralisch berechtigt, wenn sie Schild und Schwert einer höheren Mission ist.

Wir streben daher nicht nach der rohen Gewalt eines Dschingis Khan, sondern nach einem Reiche der Kraft in der Gestaltung einer starken sozialen und bejehrmten Gemeinschaft als Träger und Wächter einer höheren Kultur!

Sowjetrussen haben kurze Beine.

Zu der angeblichen Torpedierung des „Molangojew“ im Ägäischen Meer.

Berlin, 7. September. Sowjetrussische Kreise hatten kürzlich Meldungen verbreitet, daß ein sowjetrussischer Dampfer im Ägäischen Meer von einem nationalspanischen U-Boot versenkt worden sei. Der wahre Tatbestand konnte dann aber, wie DPA aus Athen am 6. September meldete, sehr bald festgestellt werden: Die Sowjetrussen hatten einen Tiefenbluff versucht, um die Weltöffentlichkeit zu täuschen.

Einige große Berliner Zeitungen beschäftigen sich heute mit diesem angeblichen U-Boot-Angriff auf das Sowjetschiff. So schreibt das „Berliner Tageblatt“ unter der Überschrift „Eine schlechte Sowjetkomödie“: Die Sowjetrussen hätten versuchen sollen, diesen Roman an einen Berliner von Kriminal-Neikern zu verhöfieren, wobei es immer noch fraglich gewesen wäre, ob das Geschäft geklärt wäre. Die unwürdige Komödie mit der angeblichen Verleumdung des Funkers, das verdächtige Vermeiden der gegebenen nächsten Zuflucht für die angeblich Schiffbrüchigen, die sorgfältige Abstufung der gesamten „schiffbrüchigen Mannschaft“ von der Außenwelt — das alles sind Mäglichkeiten, die nur jemand auszuüben versuchen kann, der gewohnt und entschlossen ist, aller Welt ins Gesicht hineinzufluchen. Die Plumpheit dieser Lügen wird sich hoffentlich schon in den nächsten Tagen bei der Mittelmeerkonferenz gebührend rächen.

Gefecht an der kantabrischen Küste.

Rückzug bolschewistischer Kriegsschiffe.

Salamanca, 8. September. Das nationalspanische Kriegsschiff „Valcares“ hat am Dienstag an der kantabrischen Küste ein Gefecht mit fünf bolschewistischen Schiffen ausgetragen, aus dem es siegreich hervorging. Das sowjetspanische Kriegsschiff „Libertad“ erhielt einige Volltreffer und zog sich schwerbeschädigt, zusammen mit den übrigen Schiffen vom Kampfplatz zurück.

Salamanca, 8. September. Der nationale Heeresbericht vom Dienstag meldet aus Asturien: Unsere Truppen haben nach Niederzwingung des feindlichen Widerstandes ihren Vormarsch im östlichen Abschnitt fortgesetzt und eine Reihe von Ortschaften und Höhenzügen besetzt. Der Vormarsch geht weiter. Andere Streitkräfte haben das neugewonnene Gelände gesäubert und viel Material erbeutet. An dem westlichen Abschnitt Geschützfeuer.

Um Haus Brothe

Erzählt von Baronin Margarete von Sasa

(Nachdruck verboten.)

„Das ist mal nett, daß ihr euch an uns erinnert habt“, sagte er, nachdem er sich mit ihnen begrüßt hatte.

„Wir haben uns gar nicht, Oskar! Deine Lilli hat mich im Tiergarten aufgesehen und uns hierher verschleppt.“

„Das war recht von ihr. Hat sie euch schon all die wunderbaren Geschichten erzählt, die wir hier gestern Abend erzählt haben?“

„Die werde ich meinen Gästen solchen Unsinn erzählen“, sagte Lilli, ihrem Mann einen Blick zuwerfend, „wenn sie nicht mal davon zu hören. Oskar erzählte von Geschichten zu hören.“

„Pompau! Das ist gruselig!“, sagte Eva, als er erzählt hatte. Ihr Hief ein Schauer über den Rücken.

„Du, Lilli, jetzt weiß ich, warum du uns so mit dieser Gewalt gleichsam hierher verschleppt hast.“

hier verübt worden ist. Denkst du nicht zuweilen daran, wenn du allein bist?“

„Ja, unwillkürlich, aber es ist dumm, noch daran zu denken; das Geschehene liegt zehn Jahre zurück.“

„Wenn auch! Glaubst du, Lilli, daß dein Geist hier noch umgehen kann?“

Lilli verneinte. „Wessen Gesicht? Des Mörders? Des Ermordeten?“

„Lustig nennst du das! Na hör mal, da könnte ich dir Dinge erzählen, die sich zugetragen haben, daß dir eine Gänsehaut über den Rücken läuft.“

Lilli wollte nichts davon hören. Aber Eva, die eine Vorliebe für undeutliche Geschichten hatte, brannete darauf, anzubringen, was sie erlebt und gehört hatte.

Drittes Kapitel. Oskar Grothe war eben im Begriff, in seine Fabrik zu gehen, als er von Eva Luth telephonisch angerufen wurde.

„Wie es Lilli geht“, wollte sie wissen — ob sie eine gute Nacht gehabt habe?

mir Bescheid zu sagen. Ja, bitte, bestell Hans einen schönen Gruß. Er kommt? Na, das ist schön, ich erwarte ihn. Leb' wohl, Evi — auf Wiedersehen.“

„Was, Hans will zu dir kommen?“ fragte Oskar, der während des Telefongesprächs neben ihr gestanden hatte.

„Ja, er verspricht es mir gestern.“

Oskar war Hans' Besuch in seiner Abwesenheit eigentlich nicht sehr lieb. „Wozu kommt er eigentlich, Lilli? Weil dir das Alleinsein hier im Hause ungemütlich ist? Es wird doch dadurch nicht anders, daß er heute und vielleicht morgen und übermorgen kommt. Jeden Tag kann er doch nicht bei dir sein.“

Sie sah an ihrem Mann vorbei ins Leere.

„Hans wäre bereit, zu uns zu ziehen.“

Oskar Grothe lächelte nachsichtig. — „Ach, wie freundlich!“ Er legte seine Hände um Lillis Gesicht und sah ihr in die Augen.

„Wie denkst du dir das eigentlich, Lilli?“